Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 29 (1935)

Heft: 1

Artikel: Zwei Abstimmungen. 1., Die Sozialdemokratie und die Militärfrage ; 2., Die neue Militärorganisation

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136692

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

komme! geht es um das Allerſchlichteſte, das zugleich das Schwerſte iſt: die helfende Hand Gottes, gleichviel aus welcher Tiefe, zu ergreifen, um Schritt für Schritt in beſcheidener demütiger Arbeit ein Stück des irdiſchen Grundes und Abgrundes dem Chaos abzuringen für das Reich Gottes. Und das Wunderbare iſt: ein jedes dem Chaos abgerungene, noch ſo beſcheidene Stückchen Boden iſt inmitten des Chaos, indem es für das Reich Gottes gewonnen wird, wirklich und wahrhaftig, jetzt, in dieſem Augenblick ſchon, ein Stück des Reiches Gottes. *Margarete Susman.*

Zwei Abſtimmungen.

1. Die Sozialdemokratie und die Militärfrage.

An dem Tage, wo dieſes Heft erſcheint, wird der ſozialdemokratiſche Parteitag in Luzern zuſammentreten und über die Stellung zur Militärfrage verhandeln. Es hätte alſo ſchon darum wenig Sinn, wenn ich jetzt über dieſe Sache noch ausführlich reden wollte. Dazu wird Gelegenheit ſein, wenn es über das Problem zu einer ſogenannten Urabſtimmung kommt. Ueberdies habe ich ja im letzten Hefte mit einer Ausführlichkeit darüber geredet, die über das Maß hinausgeht, das die „Neuen Wege" ſonſt ſolchen Dingen widmen, und habe dies ſchon früher getan; ich erinnere bloß an den Aufſatz: „Reviſion oder Verrat?" Der Aufſatz: „*Sozialismus und Friedenskampf*" iſt inzwiſchen unter dem Titel: „*Der Sozialismus am Scheidewege*", da und dort etwas überarbeitet und mit einigen weſentlichen Zuſätzen verſehen, als Flugſchrift erſchienen und ſchon in großer Anzahl verbreitet worden. Es wird dies aber, falls es zu jener Urabſtimmung kommt, noch weiter geſchehen müſſen. Denn bei der Diktatur, welche dieſe neugeborenen Herolde der Demokratie handhaben, kommt die Oppoſition in den Parteiblättern, wo ſie zu befehlen haben, nicht zum Worte.. Die Flugſchrift iſt *gratis* zu haben und am beſten durch die Zentralſtelle für Friedensarbeit (Gartenhofſtraße 7, Zürich 4) zu beziehen. *Freiwillige Beiträge* an die Koſten ſind natürlich willkommen.

Daß es zur Urabſtimmung komme, falls, wie zu erwarten iſt, der Parteitag mehrheitlich nach dem Willen des herrſchenden Syſtems beſchließt, halte ich für wünſchenswert. Denn es iſt Grund zur Annahme, daß das Parteivolk, wenn es genügend aufgeklärt wird, doch ſchließlich anders entſcheide, als eine durch die Regie einer Clique beeinflußte und zum Teil aus der Parteibürokratie beſtehende Verſammlung. Die Sache iſt auch ſo entſcheidend wichtig, daß ſie durch alle Inſtanzen gehen ſollte. In der Erwartung alſo, daß der Kampf über den Parteitag hinaus weitergehen werde, möchte ich heute nur noch ein Wort über die Art und Weiſe ſagen, wie jene neubekehrten Demokraten den Kampf führen. Nicht nur, daß ſie die ihnen unter-

tanen Organe, welche doch auch die der andern ſein ſollten, mißbrauchen, um nur ihre eigene Auffaſſung zur Geltung zu bringen, nicht nur, daß ſie da, wo ſie die Herrſchaft haben, die Delegationen an den Parteitag ohne Rückſicht auf die Minderheit zuſammenſetzen, ſondern es iſt auch die ganze Argumentation, die ſie für ihre Sache anwenden, von einer ganz traurigen Minderwertigkeit, wie ſie eben nur da möglich iſt, wo man eine Sache vertritt, die an ſich ſchlecht iſt und wo man die wirklichen Motive verſchweigen muß, um ſich mit allerlei Erſatzgründen zu behelfen. Beſonders wird auch mit bewußter Entſtellung der gegneriſchen Meinung gearbeitet. So wird mit Vorliebe damit argumentiert, daß wir andern, beſonders die ſogenannten Pazifiſten und die Religiös-Sozialen, die *Gewaltloſigkeit* und *ſofortige Entwaffnung* verlangten und uns auf den Boden Tolſtois ſtellten. Das tut man nicht nur, trotzdem wir oft und deutlich genug erklärt haben, daß unſere Abrüſtungsforderung mit Gewaltloſigkeit nichts zu tun habe und das in unſerer Flugſchrift noch ganz beſonders betonen. So hält es z. B. auch das „Volksrecht", deſſen Art, unſere Flugſchrift und die Religiös-Sozialen überhaupt zu behandeln, ein klaſſiſches Muſter der ganzen perfiden Verlogenheit darſtellt, womit dieſes Blatt nicht zum erſten Male die ſozialiſtiſche Arbeiterbewegung ſchädigt. Man erſetzt Gründe, die man eben nicht hat, durch Gemeinheit und meint, das den Genoſſen bieten zu dürfen.

Daß dieſer Geiſt und ſeine Träger die Herrſchaft über die ſchweizeriſche Arbeiterbewegung verlieren, iſt eine der Vorbedingungen ihrer Erhaltung und Mehrung.

2. *Die neue Militärorganiſation.*

Ende Februar wird die neue Militärorganiſation zur Abſtimmung kommen. Schon über dieſem Datum waltet eine ſchwere Illoyalität. Der Bundesrat hat gar nicht abgewartet, bis die Unterſchriftenſammlung eingereicht war, um das Datum der Abſtimmung feſtzuſetzen, weil er der Oppoſition zur Organiſierung des Kampfes nicht Zeit laſſen, ſondern ſeinen Willen durch Ueberrumpelung durchſetzen will.

Welches iſt dieſer Wille? Handelt es ſich bloß um eine techniſche Maßregel, alſo um die Verlängerung der Rekrutenkurſe um einige Wochen? Es wäre ſehr naiv, die Sache ſo aufzufaſſen. Wer die Entwicklung der Dinge während des letzten Jahrzehntes verfolgt hat, weiß vielmehr, daß die neue Vorlage einen entſcheidenden Vorſtoß unſeres ſchweizeriſchen Militarismus bedeutet. Er will bei dieſem Anlaß eine Generalprobe machen, was unſer Volk ſich in dieſer Beziehung bieten laſſe. Wenn ſie ihm gelingt, dann iſt unſer Volk dieſer Macht ausgeliefert. Es wird bei dieſer Forderung nicht bleiben, eine nach der andern wird folgen. Dadurch werden die Mittel für die *ſozialen* Aufgaben immer mehr aufgeſogen und jene Spannung ge-

ſchaffen, die zu Bürgerkrieg und Militärdiktatur führt. Dieſe Macht wird allmächtig werden. Sie wird unſer ganzes politiſches Leben beherrſchen und uns dem Abgrund entgegendrängen, in den ein Volk ſtürzen muß, das ſich einer ſolchen Macht ausliefert.

Das iſt die Sachlage. Es iſt nicht Anſchwärzung, wenn das geſagt wird. Die Urheber und Befürworter der Vorlage ſagen es ſelbſt. Sie erklären, daß es gelte, mit dieſem Verſuch den „Wehrwillen", das heißt, in ehrlicherer Sprache geſagt, den Gewaltgeiſt und Kriegsglauben in unſerem Volke zu verſtärken und ſich von dieſem eine Vollmacht zu weiteren Vorſtößen dieſes Geiſtes geben zu laſſen. *Es handelt ſich*, mit einem Worte, *um die völlige Militariſierung der Schweiz.* Daß kein ehrlicher *Friedenswille* im Spiele iſt, zeigt die Art, wie von den Vertretern dieſer Denkweiſe mit Abſicht die Kriegsgefahr in ſchwärzeſten Farben gemalt und mit ſichtlicher Genugtuung das Scheitern der Abrüſtungskonferenz behauptet wird, ohne daß ein Wort von dem geſagt wird, was dieſes düſtere Bild ändert: von der Neubelebung des Völkerbundes und der Neuaufnahme der Abrüſtungskonferenz; von den in Rom geſchehenen wichtigen Dingen; von der Tatſache, daß die politiſche und militäriſche Macht von Hitler auf die Reichswehr übergegangen iſt. Das alles noch ganz abgeſehen von der Unehrlichkeit, die darin liegt, daß die oberſten politiſchen und militäriſchen Führer ja voll Sympathie gerade für diejenigen Mächte ſind, die als unſere „Feinde" allein überhaupt in Betracht kommen könnten. Die zu ſtärkende Armee gilt eben im Grunde einem *andern* „Feind"! Was alles, nebenbei, auch die militärfromm gewordenen Sozialiſten wiſſen könnten!

Es iſt damit auch ein Zweites ſchon angedeutet. Wir gäben mit einer Annahme der Wehrvorlage ohne äußerſten Widerſtand jener Aushöhlung der Demokratie, die in den letzten Jahren ſchrittweiſe geſchehen iſt, unſere Zuſtimmung und für weitere, vielleicht entſcheidende und letzte Schritte carte blanche. In Bern iſt längſt an Stelle der Demokratie eine bisher allerdings noch etwas maskierte Diktatur getreten. Man hat wiederholt wichtige Volksabſtimmungen ungeſcheut ſabotiert. Man hat ſich gewöhnt, immer mehr mit jenen „Notverordnungen" und „Dringlichkeitsklauſeln" zu regieren, die in Deutſchland und Oeſterreich die Einleitung zur nationalſozialiſtiſchen und faſchiſtiſchen Diktatur waren. Man will nun dem Schweizervolk die Bundesbahnen wegnehmen und ſie der Bürokratie und dem Privatkapital ausliefern. Man will durch eine Politik der „Deflation" die ökonomiſche Lage der Volksmaſſe kataſtrophal verſchlechtern, angeblich, um der Exportinduſtrie zu helfen, in Wirklichkeit, um die Maſſen zugunſten einer kleinen Zahl von Großbeſitzern zu benachteiligen. Man hat immer weniger Geld für eine Politik der Hilfe und Fürſorge und immer mehr für eine Politik der Aufrüſtung. Die eidgenöſſiſche Kaſſe iſt ein Gefäß mit einem immer enger werdenden Halſe, wenn die So-

zialpolitik hineingreifen will, und mit einer immer weiteren Oeffnung, wenn der Generalſtab hineinlangt. Dieſe ganze verſchleierte reaktionäre und militäriſche Diktatur würden wir durch eine mit großer Mehrheit erfolgte Annahme der ſogenannten Wehrvorlage ſanktionieren. *Hinter einem großen Sieg dieſer Vorlage ſtünde der Faſchismus.* Das iſt der furchtbare, entſcheidende Ernſt dieſes Kampfes. Er hat weſentlich nicht einen militäriſchen, ſondern einen *politiſchen* Sinn.

Darum iſt der Widerſtand an dieſer Stelle entſcheidend wichtig. Man ſage uns nicht, daß, wenn man einmal ein Heer habe, man es für den Krieg auch richtig ausrüſten und einüben müſſe. Das hieße die ganze Lage verkennen. Denn nicht darum handelt es ſich heute, ſondern um den Kampf zweier Prinzipien, die wir oberflächlich den zwiſchen Abrüſtung und Aufrüſtung, tiefer als den zwiſchen Friedensglauben und Kriegsglauben und in letzter Inſtanz als den zwiſchen Chriſtus und dem Moloch bezeichnen müſſen. Er wird in der ganzen Welt gekämpft, aber für ein Land wie die Schweiz iſt er von einer ganz beſonders lebenswichtigen Bedeutung. Es handelt ſich jetzt darum, nicht den Wahn zu verſtärken, als ob, wenn ein neuer Krieg käme, ein paar Wochen Abrichtung zum Kriegshandwerk mehr, oder überhaupt ein Heer, uns retten könnte, und wäre es zehnmal ſtärker und geübter als das unſrige je ſein kann — jedes Kind muß nun wiſſen, daß ein neuer Krieg unſer ſicherer Untergang wäre —, ſondern jenen Geiſt zu ſtärken, der uns allein retten kann, indem er uns, wie die ganze Welt, vor dem Kriege ſelbſt rettet. Und es handelt ſich darum, daß wir jener ſtillen Beſeitigung der Demokratie ein wuchtiges Halt gebieten. Es gilt die Wahrheit zu beſtätigen, daß eine ſogenannte Landesverteidigung, welche Hand in Hand mit einer Unterminierung der Demokratie ginge, ein furchtbarer Trug wäre, daß vielmehr die Erhaltung und Erneuerung der Demokratie die Verteidigung der Schweiz iſt, die neben dem Kampfe gegen den Krieg allein ſie zu retten vermag. *Es geht auch in dieſem Sinne um die Rettung der Demokratie.*

Der bevorſtehende Kampf wird furchtbar ſchwer ſein. Der ganze offizielle Apparat, die bürgerlichen Zeitungen faſt ohne Ausnahme, das Radio, die Offiziers- und Unteroffiziersgeſellſchaften, die patriotiſchen Vereinigungen aller Art, die Fronten, unbegrenzte Geldmittel werden aufgeboten werden. Dazu die Lüge und der Terror. Ganz beſonders wird es unſern Gegnern zugute kommen, daß ſie die ganze Oppoſition als eine *kommuniſtiſche* Mache hinſtellen können, die bloß den Zweck habe, das bürgerliche Heer zu ruinieren, um es durch eine rote Horde zu erſetzen und für den Umſturz freie Hand zu haben. Daß das ſo gekommen iſt, daran iſt wieder jener ſozialdemokratiſche Parteivorſtand ſchuld, der es nicht rechtzeitig gewagt hat, wenigſtens für *dieſen* Kampf eine entſchiedene Loſung auszugeben und der damit auch gezeigt hat, wie viel Wahrheit hinter der Behauptung ſteckt, daß die neue Einſtellung zur Militärfrage nicht eine Kapitulation vor dem

bürgerlichen Militarismus bedeute. Weil die herrſchende Sozialdemokratie ſich ſo verhielt, iſt die Aufgabe, das Referendum durchzuführen, vorwiegend den Kommuniſten zugefallen, zu denen ſich freilich die ſozialiſtiſche Jugend und die Jungſozialiſten geſellt haben, wie ſelbſtverſtändlich, was die Unterſchriften betrifft, große Teile der Arbeiterſchaft, wozu auch große Teile der Bauernſchaft ſtießen. Jetzt endlich hat ſich der ſozialdemokratiſche Parteivorſtand zu dem entſchloſſen, was er von Anfang an hätte tun ſollen, aber er hat durch ſein Zögern den Kampf ſehr erſchwert.

Weil die Dinge ſo gegangen ſind, iſt es erſt recht nötig, daß alle im weiteren Sinne des Wortes antimilitariſtiſchen Kreiſe ſich dieſem Kampf gegen eine ungeheure Gefahr für unſer Volk anſchließen. Der Umſtand, daß die Kommuniſten dabei eifrig mitmachen, kann uns ſo wenig davon abhalten, als der Umſtand, daß die Frontiſten eifrig gegen die Lex Häberlin 2 kämpften, uns bewegen konnte, abſeits zu ſtehen. Der Kampf iſt auch jetzt nicht ausſichtslos. In wenigen Wochen ſind trotz ganz ungenügender Organiſation 80—100,000 Unterſchriften geſammelt worden, von denen allerdings infolge noch unaufgeklärter Umſtände nur etwa 70,000 eingeliefert wurden. Ganze Dörfer, auch Bauerndörfer, haben faſt einmütig unterſchrieben. Es gilt nun bloß, auf jede mögliche Weiſe, beſonders durch Verbreitung von Flugblättern, den Volksmaſſen den Sinn dieſes Kampfes klarzumachen. Dann kann der Triumph eines Prinzips, das unſer Verderben wäre, vereitelt werden.

Zu dieſem Zwecke ſind auch **Geldmittel** nötig. Flugblätter, Plakate koſten auch Geld, und die Kreiſe, die dieſen Kampf führen, ſind nicht die, welche am großen Geldſack ſtehen. Auch wenn wir alles aufbringen, was möglich iſt, werden wir gegenüber den andern ſein wie ein Bächlein gegen einen Strom. Darum müſſen wir einen dringenden Appell an alle die ergehen laſſen, die uns helfen können. Und zwar ſollten wir von ſolchen, die dazu in der Lage ſind, *große*, ja *ſehr* große, *außerordentliche* Zuwendungen erhalten. Es gilt jetzt die letzten, entſcheidenden Kämpfe, wo auch der letzte Einſatz nötig iſt. Der Lohn iſt Rettung vor dem Untergang in Gewaltglauben, Gewaltherrſchaft, Gewaltkampf — im Völkerkrieg und Bürgerkrieg gipfelnd —, in das Land des Rechtes und der Freiheit hinein. *Leonhard Ragaz.*

Ein ſozialiſtiſcher Proteſt gegen den Terror in Sowjet-Russland.

Vorbemerkung: Dieſer Proteſt unſerer holländiſchen Genoſſen und Freunde gegen die Schandtaten Stalins und des Stalinismus iſt umſo wertvoller, als er von Menſchen ausgeht, die einſt dem Kommunismus ſehr nahe geſtanden ſind, ja ſich zu ihm bekannt haben, und denen man Voreingenommenheit gegen ihn jedenfalls